

Andreas Wolffs Abschied 4.24: Poesie für Träume und Räume

Das Wirken der verantwortlichen Person in den letzten 15 Jahren für die über 200jährige Vereinssportentwicklung in Deutschland in 15 Min – wie kann man das verdichten? Mit Poesie.

Wir haben uns Zeit genommen und wollen sie Andreas Wolff schenken. Dazu sind wir in einem Sportraum versammelt voll technischer Armaturen. Physikalisch betrachtet ein geplanter, vermessener und belüfteter Raum, in dem wir uns eine dreistellige Zahl von Minuten aufhalten werden, an dem chronisch wie systematisch Menschen ihre Körper teilweise oder ganz verändern, Schwerkraft überwinden und Gegenstände in Bewegung bringen. Thermisches wird abgesondert, Gewicht verloren, Muskeln vergrößert, gelegentlich hohe Phonzahlen gestöhnt.

Das alles hat AW mit seinem Team zeitlich geplant, Mengen berechnet, Räume vermessen, Aufenthaltszeiten kalkuliert. Hier war offensichtlich ein gelernter Banker tätig, mit Zeiten, Räumen, Gewichten, vor allem Geldern und Zahlen vertraut. Das Ergebnis ist beeindruckend, der traditionsreiche Verein HT 16 erneuert und liquide. Doch lebt hier mehr als interne Vermessenheit, gradlinige Architektur und Zahlungsfähigkeit.

Der gläserne Sportsaal ermöglicht Rundblick auf Elbe, HafenCity, Parks, Alster, pulsierendes Leben. Unter uns Kletterhalle, Krabbelraum, Kita, Klassenräume, Kranken-versorgung für Ältere, kommunales Gedächtnis des Stadtteils, Kindertheater, Kulinarisches, Kunst im offenen Platz der Kinderrechte. Dazu Bahnhof und Supermärkte wie Thörls Park mit Hammer Lauf vor den Füßen. Herzkammer des Stadtteils Hamm. Ermöglicht, was Hamburgs Poet Ringelnetz vor 100 Jahren in ironischen Turngedichten forderte: Von der Wiege bis zur Urne – Turne, Turne!

Wie konnte das passieren? Erklärt die Biografie von AW die Tatsache, dass ein hochkomplexes Bewegungs- und Stadtteilzentrum entstand, das seinesgleichen in Deutschland sucht? War das Kraft und Ausdauer, Elan und Spirit eines Teams von Mitgliedern mit der koordinierenden Hand von AW? Gab es vor knapp 15 Jahren eine Vision, wie das schwer Leck geschlagenen Schiff „HT 16“ flott gemacht wird? Eine Vision, zu der sich engagierte Menschen aus Sport, Kultur, Politik, Gesundheit und Banken sammelten? Mit Vision sind wir beim Traum von Menschen, der Poesie.

Kürzlich war Welttag der Poesie, ihr geht es um Suche nach **magischen** Orten. Ein rhetorischer Anker. Nehmen wir den visionär-träumenden Menschen als Alter Ego des physikalisch rechenhaften „Homo Faber“ als roten Faden. Und verzichten auf Helmut Schmidts Rezept, wonach Visionen einen Arztbesuch empfehlen. Diese Empfehlung stammt zuerst vom Wiener Arzt Sigmund Freud, der für seine Traumdeutungen berühmt wurde. Suchen wir Träume beim Banker AW, so werden wir biografisch fündig. AW entstammt einer Seefahrerfamilie, die die magische Weite des Meeres prägte, noch hinterm Horizont Neues suchte (Udo Lindenberg). A. de Exupéry verbindet Handwerk mit Seele: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, suche nicht zuerst Material, sondern lehre die Arbeiter die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer.“

Mit poetischem Blick ahnen wir im neuen Zentrum der HT 16 plötzlich einen magischen Ort, liest sich die neuere Geschichte des Vereins wie ein Märchen – nicht der Mythos vom verbrannten Sonnenanbeter Ikarus, besser Phönix aus der Asche. Oder ist es das Märchen vom Wolff und seinen 7 Geißlein? Auf jeden Fall endet es mit „...und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“. Das passt zur HT16 – neu seit 1816.

In der Dienstzeit von AW ist ein neuartiges Ensemble entstanden, das als richtungweisende und lebensnahe Architektur der Zukunft gelten darf: Der Verein als kultureller Knotenpunkt der Stadt, wo sich Bewegung, Gesundheit, Bildung, Theater, Stadtteilarchiv, Seniorenwohnen, Esskultur originell verdichtet. Ein Ort, der viele Menschen vereint.

In ihm spielt AW nicht den Märchenonkel, denn das Märchen HT16 ist über 200 Jahre alt und oft erzählt. AW hat vielleicht nicht alles gelesen, aber er hat die Geschichte im Verein geatmet. Sein Zitat, er brauche nicht die einzigartige Historie des Vereins, wenn sie ihm keine neuen zahlenden Mitglieder bringe, hat sich mit der 200-Jahresfeier der HT im Rathaus verrechnet. Die Geschichte der HT hat AW geprägt, womit er Zukunft des Vereins prägen konnte: Innovation aus Tradition!

AW und sein Team haben unter Moneten, Mauern und Messtischblättern erspürt, dass Träume nur wahr werden, wenn sie reale Räume schaffen – die Formel „Träume und Räume bilden erst bewegende Heimat“ ist bis heute die DNA des Vereinssports, besitzt magische Anziehungskraft.

Beginnen wir die traumhafte Raumreise. Die Berliner Bankersöhne Benecke waren Turner bei Jahn und dessen Turnplatz, am Holländischen Brook im Garten ihres Paten setzten sie das fort und mit üben mit dessen Töchtern das erste Mädchenturnen: Traum +Raum. Das war Voraussetzung für eine ganz neue, revolutionäre Organisationsform – der demokratische Verein. Offen für Alle, eine Sprache, Gleichberechtigung, kreative Mitgestaltung, soziale Verantwortung. Anders als bei streng hierarchisch handelnden Eltern, Schule, Handwerk, Militär, Sprache. Die Beneckes lebten vor Ort moderne Menschenrechte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Eine magische Formel für Generationen aufgeklärter Menschen.

Traum+Raum folgten: Am Ericus ein leerer Schuppen, dann ein großer Heuboden der napoleonischen Besatzung in der Johanneskirche, ein großer Neubau aus eigenen Mitteln am heutigen ZOB 1849, dann eine multifunktionaler Turnhalle mit Umkleiden für Frauen 1888, dessen totale Zerstörung im Krieg und Traum wie Suche nach neuartigem Vereinszentrum.

Als 1959 die Hamburger Turnerschaft nahe der U-Bahn Burgstrasse einen multifunktionellen Hallenkomplex mit großer Spielhalle, Gymnastikräumen, Tanzstudio, Turnboden, Kegelbahn, Tagungsräumen und moderner Gastronomie für Jedermann eröffnete, gab es neben Staunen Skepsis und Sorge über Dauerhaftigkeit der kühnen Planungen. Skepsis, ob die neuen Räume („Sport für Alle“) in dem älter werdenden Stadtteil auch von Senioren, Gesundheitssuchenden, wettkampflernen Fitnesssportlern, Tänzern, Familien mit kleinen Kindern angenommen werden.

Tatsächlich füllten sich die Hallen, die Mitgliederzahl stieg sprunghaft und erreichte die 10 000er Grenze – seinerzeit Spitze im deutschlandweiten Vereinsranking. Der Vereinsvorstand um den rührigen Hans Reip sah seine Träume erfüllt, ohne deshalb auf neue Visionen zu verzichten. Der rehabilitierende Koronarsport wurde erfunden („Sport mit Herz“), das erste Vereinsfitnessstudio eröffnet, ein Kindergarten eingerichtet, Kooperation mit Schulen gesucht, der „Öko-Audit für Sportvereine“ durch die Bundesstiftung Umwelt war bundesweit Vorreiter. DSB-Präsident Hans Hansen fasste das vor Ort für die HT zusammen: „Vereine können alles“.

Weitere Vereine haben das bewiesen. In keiner anderen Stadt Europas sind daraus so viele Impulse und Großvereine entstanden, wie die Beispiele ETV, TSG Bergedorf, SV Eidelstedt, DCadA, Scala und viele mehr zeigen – demnächst in Oberbillwärder und Volksdorf.

50 Jahre später geriet die HT ins Schlingern. Sanierungsstau, steigende Nebenkosten, Konkurrenz durch Nachbarvereine und Fitnessstudios, veränderte Einwohnerstruktur wurden nicht rechtzeitig wahrgenommen – es drohte Insolvenz. Doch der Verein, der vier Kriege im 19. Jahrhundert und 2 Weltkriege im 20. Jahrhundert, Inflation, NS-Herrschaft, Nachkriegswirren und deutsche Teilung erleben musste, dachte nicht an Aufgabe. Innovation aus Tradition eben.

Aus dem Blick in den Abgrund reiften im Team nachhaltige Analysen und weitreichende Pläne, wuchsen neue Kräfte. Schnell wurde klar: Isoliert wird es schwer, den Neubeginn zu starten. Die Perspektive: Nicht nur an eigene Gebäude denken, sondern - so F. Bockrath bereits 1998 -

zuerst an die urbane Umgebung mit ihren Veränderungen und Bedarfen – Sport in der Logik moderner Metropolen als Teil des Alltagslebens und aktiver Stadtteilkultur.

Eine neue Qualität für den vereinseigenen Sportstättenbau, die ihr Fundament 2002 mit der politischen Vision „Metropolregion HH -wachsende Stadt“ erhielt – nicht Flucht aus grauer Städte Mauern, sondern lebendige Gestaltung mit Sozialraummanagement und Stadtteilkultur. Erstmals bildete Sport eine der vier Säulen der Stadtentwicklung mit dem Slogan „Spiele im Herzen der Stadt“. Sie prägte die Olympiabewerbung 2003 und später die Anerkennung Hamburgs als globale „Active City“.

Was war 14 Jahre Beruf und Berufung, mehr noch Lebenstraum von AW, dem Team und Verein – der Banker, der Schwimmer, dem nicht mit zündender Rhetorik beschenkten Visionär? Ein poetischer Blick auf AW und seinen magischen Verein: Sie haben Träume in Räume und damit in die Realität gebracht, für Viele Räume zum Träumen. Bleiben wir noch beim Träumen.

Es wäre Gewinn, wenn wir aus der heutigen Feierstunde diese Botschaft mitnehmen: Sport, Spiel und Bewegung sind immer Phantasie, Freude, Überraschung, Leidenschaft. Jeder ist im Verein Teiln., Teilhaber und Teilgeber, wird respektiert aufgenommen. Bei Kindern erleben wir unmittelbar dieses Glück, wir Alten versuchen dabei zu bleiben, fühlen uns bei Übung und Erinnerung nicht selten wie Kinder.

Hamburgs Poet Ringelnatz sieht uns alle beim Sport als Kinder und dichtet, leicht abgewandelt:

Das schönste für Kinder ist Sport. Ihn treibt man laut oder ohne ein Wort.

Hände, die eine Welt erfühlen, Herzen, die füreinander spielen.

Alles erleben, ganz und gleich – nur Spiel und doch das Himmelreich.

Das neue Stadtteilzentrum ist Orientierung für viele Vereine, magischer Ort für Kinder jeden Alters. Welch ein Glück in Bewegung zu bleiben! Dank an AW und alle, die ihn aktiv begleitet, ihm turnerische Hilfestellung gegeben und mitgestaltet haben in dem Verein, der zu Recht das Motto trägt: „Jung seit 1816“. Bis heute schafft der Verein trotz vieler Hemmnisse, auch Polemik mit Aktiven und Gestaltern in Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit traumhafte Räume.

Auch das ist Realität: Heute erleben wir furchtbare Zerstörungen von Räumen und darin gelebten Träumen. Es sind bedrohliche Zeiten. Sorgen um die Zukunft wachsen. Doch es gibt noch eine Welt, die von Spiel, Sympathie, Selbstdisziplin, Solidarität, Siegeswillen träumt. In 120 Tagen treffen sich in Paris unbewaffnete Menschen aus 207 Ländern bei Olympischen Spielen – leider nicht in Hamburg, wo vor der Bewerbung vielleicht zu viel gerechnet und zu wenig geträumt wurde. Athleten aus der HT 16 sind dabei. Die Eröffnung erstmals auf einem Fluß war schon in Hamburg im Baakenhöft angedacht. Für eine olympische Zukunft ist in Hamburg gesorgt mit der jährlichen Kinderolympiade in über 20 Vereinen, die HT 16 ist immer dabei.

In Paris geht es nicht nur um Medaillen und Rekorde. Alle Aktiven verbindet Sehnsucht nach Freiheit und Frieden weltweit. Olympia ist magischer Ort, feiert das größte Fest der Menschheit. Es ist der Weg von Traum zur Relität, die der von Hofmannsthal fasste: „Ein Kind wurde gefragt, ob es nach den Sternen greifen wolle. Ja, sagte es und legte seine Hände auf die Erde“.

Folgen wir dem Kind zu unserem Stern, schenken AW symbolisch die modische DTB-Tasche mit Aufschrift „Turnbruder“. In sie passt Badehose, Geld, Handy und Träume. Sie bleibt offen für seine Nachfolger.